

Von Schuld und Sühne, von Lüge und Recht

Neu erschienen: «Der Aussetzer» von Beat Vogt

Luzern ist Schauplatz im ersten Roman des Luzerner Radiojournalisten Beat Vogt, erschienen im innovativen Luzerner Verlag «bücherlese». Darin geht es um Schuld und Sühne, um Lüge und Wahrheit, um objektive Rechtsprechung und um Beziehungen, die zerbrechen. Eine spannende Geschichte mit Tiefgang.

Urs Wigger

Da rastet einer aus, ein unbescholtener Gymnasiallehrer. Nach einem stimmigen Konzert in der «Schüür» lässt er sich von einem jungen Mann provozieren, schlägt ihn in blinder Wut zum Krüppel. Er steht zu seiner Tat, durchläuft die üblichen Instanzen, bis hin zur Verurteilung. Aber er kooperiert nicht mit dem Verteidiger und dem Psychologen. Er will seine Schuld sühnen, angemessen, ohne mildernde Umstände. So sitzt er denn seine Strafe im Gefängnis «Grosshof» ab – offiziell. Aber seine Frau vertuscht seinen Arrest; sie täuscht vor, Chris nehme sich eine Auszeit, in Nepal. Angeblich alles nur zum Schutz ihrer Tochter.

Gleiches Strafmass für Ausländer?

Diese Geschichte ist mit einem zweiten Erzählstrang verwoben, einer Beziehungsgeschichte zwischen einem Strafrechtsprofessor und seiner Praktikantin; diese setzt sich mit grossem Engagement in ihrer Masterarbeit mit der Frage auseinander: Werden Schweizer Täter bevorzugt behandelt, also mit geringerem Strafmass verurteilt? Und gibt es Unterschiede, ob das Opfer Schweizer oder Ausländer ist?

Die beiden Geschichten sind nicht linear erzählt; dass sie sich irgendwann verbinden, ist zwar zu erahnen. Aber die Erzählkonstruktion zögert mit gekonnten Verschachtelungen und mit Zeitsprüngen die Lösung hinaus, erzeugt damit eine grosse Spannung. Und der Lesende fragt sich: Wann vereinigen sich die ermittelten Statistiken dieser Masterarbeit mit Schicksalen von Menschen aus dem persönlichen Bekanntenkreis?

Keine Gerechtigkeit

Ein präzise und anschaulich erzählter Roman, und sehr klug gebaut: Die Klammer der Geschichte öffnet sich mit dem ersten Satz «Es ist aus.» Und sie endet mit dem gleichen Satz. Und dazwischen wird in



Im Roman «Der Aussetzer» geht es um Schuld und Sühne, um Lüge und Wahrheit. [Bild zVg]

einer Zeitspanne von zwölf Jahren ein Element nach dem andern zum Gesamtbild verwoben. Das Bild einer gutsituierten Familie, die ihr Gesicht wahren will, auch mit List und Lüge. Das Bild einer Ehe, die dabei zerbricht. Ein kritisches Bild auf die Schweizer Rechtsprechung, mit der diskreten Frage, ob bei Ausländern womöglich doch mit andern Ellen gemessen wird. Und die eher ungewohnte Sicht eines Täters, der die volle Verantwortung für seine Tat übernehmen will, ohne Einschränkung. Und die Erkenntnis: «Es gibt keine Gerechtigkeit, höchstens Gerechtigkeiten. Immer wieder andere, für immer wieder andere Fälle, Personen, Schicksale.»

Vom Förderpreis zum starken Roman



Dem Radiojournalisten (SRF Regionaljournal) Beat Vogt (Bild) wurde 2015 der Förderpreis der Zentralschweizer Literaturförderung zugesprochen. Das war für ihn

Bestätigung, dass er mit seinem literarischen Schaffen auf gutem Weg ist. Und zugleich Motivation, das eingereichte Projekt zu einem ausgereiften Roman zu formen. Mit diesem gelungenen Erstling dürfte ihm auch die Anerkennung gewiss sein. Ein starkes Debüt – in eine erfolversprechende Zukunft als Schriftsteller. Beat Vogt: Der Aussetzer. edition bücherlese, Hitzkirch. 253 Seiten. 29 Franken.